



**TESSIN**

# AUF NACH BRISSAGO, INS GRÜNE PARADIES

**Fotos: Alessio Pizzicannella • Text: Clément Grandjean**

**Hinter uns verschwindet der Hafen von Locarno in der vor Hitze flimmernden Luft. Und während das Schiff eine weisse Linie auf die blaue Seeoberfläche zeichnet, erscheinen in seinem Kielwasser die Umrisse des Monte Verità, des «Bergs der Wahrheit». Unser Ziel, die Brissago-Inseln, liegt direkt vor uns.**



Es gibt nicht eine, sondern zwei Brissago-Inseln: Die grössere, San Pancrazio, beherbergt den botanischen Garten und die Villa Max Emdens. Die kleinere Isola di Sant'Apollinare ist nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Ob mit dem Linien-, Motor- oder Segelboot von Locarno oder Ascona aus, die Anfahrt zu diesem grünen Paradies, das auf den Gewässern des Lago Maggiore zu ruhen scheint, ist atemberaubend. © Enrico Pescantini

Von Locarno aus dauert die Fahrt dorthin 45 bis 55 Minuten, von Ascona aus weniger als 20 Minuten. Aber auf dem Schiff der Gesellschaft *Navigazione Lago Maggiore*, das ruhig über das Wasser gleitet, scheint die Zeit stillzustehen. Als ob sich nichts verändert hätte seit der Zeit, als die Inseln, die vom Bug aus bereits auszumachen sind, in einen prachtvollen botanischen Garten verwandelt wurden, in dem tropische Pflanzen aus aller Welt gedeihen. Das Schicksal dieser beiden langweiligen Steinhäufen, an denen sich einige wenige Eichen festklammerten, änderte sich 1885 schlagartig. Denn damals liess die russische Baronin Antoinette de Saint-Léger Tausende Kubikmeter Erde und Hunderte exotische Bäume auf Schuten zu den Inseln transportieren. Der hölzerne Landungssteg, an dem wir festmachen,

verströmt den Charme früherer Tage, als Künstler und Intellektuelle in diesem einzigartigen und unvergleichlichen Winkel der Schweiz ihre Salons abhielten.

#### WIE IN EINEM LABYRINTH

Auf der Insel herrscht absolute Ruhe. Der Gesang der Vögel und das Zirpen der Insekten begleiten das Knirschen von Kies unter unseren Füßen, als wir aufs Geratewohl über die Wege in die Vegetation vordringen. Wir wandeln unter dem Blattwerk dahin und werden in einen feuchten Halbschatten getaucht. Die Luft ist geschwängert von schwerem Humus-Geruch. Die Gegensätze sind berauschend: hier winzige Pflänzchen mit gezahnten Blüten, dort gigantische Riesen, unter deren Blättern ein Mensch problemlos Schutz findet. Wie etwa die Baumfarne, prähistorische Relikte, die

so dicht sind, dass die Sonne kaum hindurchdringt. Der Weg windet sich in alle Richtungen, sodass wir rasch die Orientierung verlieren.

Bei unserem Näherkommen fliegt eine Turteltaube mit kurzen, heftigen Flügelschlägen auf. Die blutroten Flecken der blühenden Kamelien heben sich vom dunklen Jadegrün des Blattwerks ab. Plötzlich wird unser Blick vom Aufblitzen eines gläsernen Treibhauses angezogen, in dem sich eine Silhouette zu bewegen scheint. Wir wenden uns in diese Richtung, werden aber vom Wasser ausgebremst, denn das Gebäude liegt nicht auf San Pancrazio, der grösseren der beiden Brissago-Inseln, sondern auf der Isola di Sant'Apollinare, ihrem kleineren Zwilling. Auf diesem Eiland, zu dem die Öffentlichkeit keinen Zutritt hat, verflechten sich Niederwald und Sträucher zu einem munteren Durcheinander.





## EIN PARK, FÜNF STIMMUNGEN

Der Botanische Park der Brissago-Inseln ist weltberühmt und zählt zum erlesenen Zirkel der *Gardens of Switzerland*. Er birgt gut 1700 Pflanzenarten, die sorgfältig nach Herkunft gruppiert wurden. So gibt es eine Mittelamerika-Zone mit Immergrünen Magnolien, Yucca-Palmen und Agaven und der in den 1930er-Jahren gepflanzten echten Sumpfyzypresse, deren Wurzeln von Wasser umspült werden. Die Azaleen, üppigen Rhododendren, Palmen aus Japan oder der Bambuswald gedeihen in der Asien-Zone. Eukalyptus, Zylinderputzer, Keulenlilie oder Schnurbaum zählen zu den Wundern Ozeaniens, Zuckerbüsche, Gazanien, Watsonia und Löwenschwänze zu denen Südafrikas. Und mediterrane Pflanzen wie Eiche, Rosmarin, Palmen, Zistrosen, Myrte, Erdbeerbaum oder Heidekraut besiedeln den steinigen Boden rund um die Villa.



Sukkulente, bunte Blumen und duftende Pinien beleben nicht nur die Promenade, die die Insel umfasst, sondern auch die Sinne des Spaziergängers. Die Bänke laden zum Verweilen und Betrachten des Sees und der umliegenden Landschaften ein, während sich die Abenteuerlustigen in der schwülen Hitze des dichten Bambuswaldes verlieren, in dessen Mitte Sonnenstrahlen zu tanzen beginnen.

## EIN KÜNSTLICHES PARADIES

Trotz der üppigen Vegetation lassen die perfekt gepflegten Kieswege, die geschmückten Rabatten und die an den malerischsten Orten geschickt platzierten Bänke nur einen Schluss zu: Dieser Urwald ist keine unberührte Wildnis, sondern vielmehr eine Interpretation, eine künstliche Kulisse aus der Feder einer Handvoll wohlhabender Ästheten, die ein irdisches Paradies schaffen wollten. Die Baronin Saint-Léger soll vor nahezu anderthalb Jahrhunderten selbst die Eukalyptus-Bäume gepflanzt haben, deren endlose Silhouetten den grossen freien Platz prägen, auf den wir unvermittelt gelangen. Die Brissago-Inseln –

ein Garten Eden? Auch wenn dies schon sehr weit zurückliegt, darf man nicht vergessen, dass die frühen Christen während der Christenverfolgung einst Zuflucht auf diesen Inseln suchten.

Und auch wenn der Geist der Baronin mit dem grünen Daumen noch immer durch den Park weht, so drängt sich doch eine andere Vorstellung von Erhabenheit auf, als wir uns dem Herrenhaus nähern, das im Herzen dieser blühenden Idylle thronet. Zwischen den Palmen taucht die in Pastellrosa gehaltene klassizistische Fassade auf. Säulengänge, Skulpturen, spektakuläre Treppen, Orangerie, den Bädern



#### BRISSAGO IN ZAHLEN

- 2 Inseln: San Pancrazio (25 568 m<sup>2</sup>) und Isola di Sant'Apollinare (8186 m<sup>2</sup>)
- 197 Meter über dem Meeresspiegel – Brissago ist der tiefstgelegene Punkt der Schweiz
- 1700 Pflanzenarten
- 5 Zonen, die 5 Regionen der Welt gewidmet sind
- 1 Kolonie Europäischer Sumpfschildkröten
- 6 Schiffe pro Tag von Locarno aus, 9 von Ascona aus

des antiken Roms nachempfundenen Wasserbecken ... Hier finden sich alle typischen Merkmale der Prachtvillen des 20. Jahrhunderts. Während wir uns zwischen den Zweigen hindurchschlängeln, um zum Gebäude zu gelangen, scheint das Rascheln der Blätter in einer merkwürdigen Musik aufzugehen. Wie eine Erinnerung an die Feste von einst, als der Industrielle Max Emden der infolge des Ersten Weltkriegs völlig verarmten Antoinette de Saint-Léger die Inseln abkaufte. Das war das Aus der diskreten Zusammenkünfte, bei denen man Rainer Maria Rilke oder James Joyce begegnen konnte. Jetzt wurden die Feste zügelloser. Unter der Sonne des Tessins sammelte der reiche Hamburger Dandy, dem eine Kette grosser Kaufhäuser gehörte, Kunst und junge Eroberungen gleichermaßen. Aber zahlreiche Schicksale – und das seine ist da keine Ausnahme – welken dahin wie die Blumen. Letztere blühen allerdings im Frühling von Neuem auf und so übt Brissago auch heute noch eine nahezu unerschütterliche magische Anziehungskraft aus. Plötzlich bricht der charakteristische Ton einer Schiffssirene durch den Bambus. Unvermittelt werden wir in die Wirklichkeit zurückkatapultiert. Die Zeit ist nicht stehen geblieben und wir müssen uns beeilen, damit das letzte Schiff zurück nach Locarno nicht ohne uns ablegt.